

«Ostricherli» kamen zur Erholung

ERINNERUNG / Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden viele kranke und unterernährte Kinder aus Österreich in Schweizer Familien aufgenommen. Heute gedenken beide Länder dieser Hilfe.

VON STÉPHANIE GIOVANNINI

BERN. Erich Sinor ist gerade mal acht Jahre alt, als die Ärzte bei ihm Untergewicht, Blutarmut und eine angeschlagene Lunge feststellen. Die Diagnose war für ihn aber ein Glück im Unglück: Der Österreicher durfte zur Erholung in die Schweiz reisen.

Das war 1947, zwei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Der heute 66-jährige Sinor erinnert sich noch genau an den Herbsttag, an dem ihn seine im Krieg verwitwete Mutter in die Nähe des Palais Liechtenstein in Wien brachte.

«Dort erhielten wir von den Rotkreuz-Schwestern unser Umhängekärtchen mit dem Rotkreuz-Emblem und unseren Namen darauf», sagte Sinor im Gespräch mit der Nachrichtenagentur sda. Und dort musste sich der Junge auch von seiner Mutter verabschieden. «Eltern durften nicht mit auf den Bahnhof, um Abschiedsszenen zu vermeiden.»

Der kleine Erich war verwirrt. Der von US-Soldaten beschützte Zug verliess den Franz-Joseph-Bahnhof in Richtung Schweiz. «An die Fahrt kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich hatte ein Black-out», sagt der mittlerweile pensionierte Grosshandelskaufmann und Vater von drei Kindern.

In Buchs wurde entlaust und gewaschen

Erst am Grenzbahnhof Buchs ist Erich wieder bei sich. «Dort wurden wir entlaust und gewaschen.» Den Mädchen seien zudem die Haare mit Schleifen geschmückt worden, erinnert sich Edeltraud Deschmann im Gespräch. «Ich erhielt auch eine grün-graugestreifte Schürze», sagt Deschmann, damals 9-jährig.

Edeltraud und Erich sind beide sogenannte «Schweizerkinder» oder



ANKUNFT. Die österreichischen Kinder, hier im Zürcher Hauptbahnhof, waren oft verängstigt und traumatisiert. Doch die meisten freuten sich auf die langen Ferien in der Schweiz. FOTO KY

«Östricherli», wie sie in der Schweiz genannt wurden. Mit Hilfe des Schweizerischen Roten Kreuz konnten diese ab 1945 bei Pflegefamilien in der Schweiz von den traumatischen Kriegserlebnissen erholen.

Erich weilte 1947 drei Monate bei einem damals noch kinderlosen Bauernpaar in Wohlen. «Der Aufenthalt war herrlich», schwärmt er auch noch 58 Jahre später. «Ich fütterte die Hühner und Hasen, bastelte Autos mit den Nachbarnkindern und sägte Figuren aus Holz». Sonntags sei er mit dem Knecht auf dem Velo zu dessen Familie

ins Nachbardorf geradelt, wo er zum Mittagessen eingeladen war. «Der Knecht im schwarzen Anzug und weissen Hemd, das war ein Bild!», erzählt Sinor lachend.

Auf dem Hof eines Obstbauern nahe Frauenfeld verbrachte Edeltraud 1946 die Herbstmonate. «Ich hatte vier Pflegegeschwister», erzählt die heute 69-jährige. Die Familie habe sie herzlich aufgenommen und in der Nachbarschaft stolz als das «Wienerli» präsentiert. «Nein, auf dem Feld musste ich nicht arbeiten», sagt sie. Stattdessen sei sie morgens in die Schule ge-

gangen und nachmittags habe sie Handarbeiten gelernt. Und sie sei regelrecht gemästet worden. «In den drei Monaten nahm ich fünf Kilo zu», erzählt sie und schwärmt von der Röstli, die es jeweils zum Frühstück gab.

Beide «Schweizerkinder» wurden später von ihren Pflegefamilien erneut eingeladen, Erich für sechs und Edeltraud für drei Monate. Trotz Schwierigkeiten konnten sie den Kontakt aufrecht erhalten. Auf ihrer Jubiläumsreise in die Schweiz sind denn auch Wiedersehen mit Angehörigen der Gastfamilien geplant. (sda)